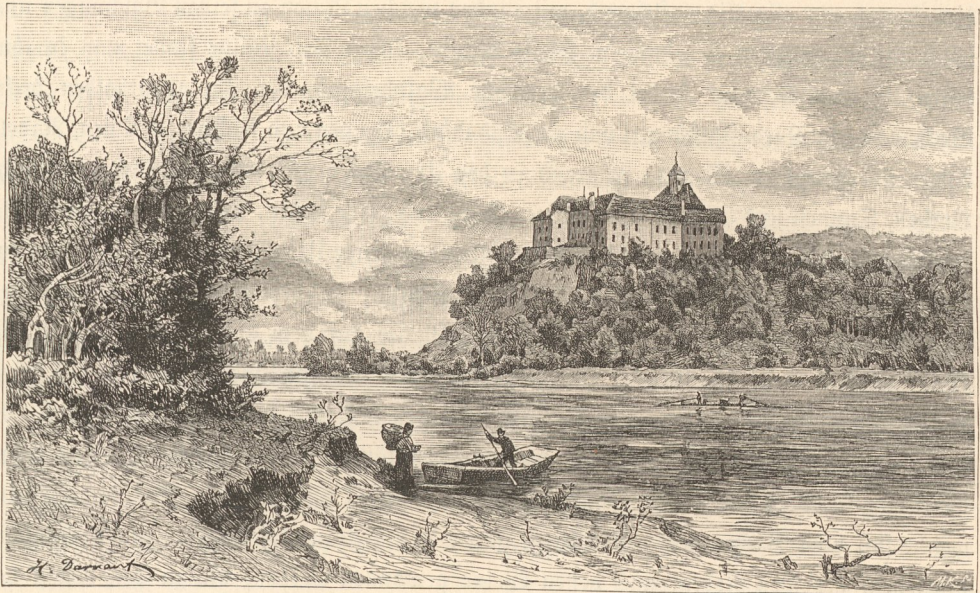


## Der Bacher und das Pettauer Feld.

Südblich der Drau von den Marken Kärntens an bis Marburg erhebt sich der mächtige Gebirgsstock des Bacher. Im Westen ist er durch das tief eingeschnittene Thal der Mißling begrenzt, im Osten senkt er sich in das Pettauer Feld ab und im Süden hängt er mit den Kalk- und Dolomitzügen zusammen, welche, von den Sulzbacher Alpen kommend, die Wasserscheide zwischen Drau und Save bilden. Es ist ein kolossaler Granitstock und daher an seinen Flanken, sowie auf seinen ausgedehnten Hochflächen dicht bewaldet, breit hingelagert, nur allmählig ansteigend, mit runden weichen Linien an seinen Böschungen und selbst auf den höchsten Erhebungen. Steile Wände, kühne Felsgebilde findet man in ihm selten. Seinen Schmuck bildet der herrliche Waldbestand, der ihn allenthalben deckt, Buchen an den Nordostgehängen und am Südfall, Tannen und Fichten im Osten, Nadelhölzer überhaupt im Westen, während in den Urwäldern auf den Hochflächen gemischt Buchen, Tannen und Fichten von riesiger Dicke und Höhe stehen. Stunden- und abermals stundenlang kann der Wanderer dieses 42 Kilometer lange Urgebirgsmassiv durchschreiten, ohne das dichte Waldmeer, das ihn rings umgibt, zu verlassen. Im Anfang des XIX. Jahrhunderts hausten noch Bären und Luchse auf dem Bacher, jetzt besteht sein Wildstand nur mehr aus Rehen, Hirschen, Auer- und Schildhühnern. In seiner östlichen Hälfte und in der Mitte lagert er sich am breitesten hin. An der Planinka löst sich von dem Hauptstock eine Kette ab, welche westwärts verläuft und die höchsten Spitzen trägt, die Velka kapa (1.542 Meter) und die Mala kapa (1.526 Meter). Auf den Hügeln, welche sich vom Bacher gegen Marburg, gegen das Pettauer Feld und gegen Gonobitz hinziehen, gedeihen Reben, aus denen Weine gewonnen werden, die zu den besten der Steiermark gehören.

Die Drau, welche den Nordfuß des Bacher bespült, fließt von Unter-Drauburg an, wo sie die Steiermark betritt, durch ein enges Waldthal, in dem links vom Flusse die Straße, rechts die Bahn mühsam Raum hat und das nur von den freundlichen Thalmulden von Hohenmauten und Mahrenberg unterbrochen wird. Wie im Süden der Bacher, so treten im Norden der Pernitzenberg, der letzte Ausläufer des Koralpenzuges, der Nadel und der Pöbruck knapp an den Fluß, der zwischen Steilufeln mit starkem Gefälle, nicht selten an den aus dem Bett vorragenden Felsen sich brechend, dahinbraust. Bei Faal wird das Thal breiter und bei Marburg öffnet es sich zur Tiefebene, die von da über Pettau an die ungarische Grenze und bis an das Hügel- und Bergland der Kollos (colles) reicht. Marburg, die zweitgrößte Stadt des Landes, lehnt sich hier am linken Ufer der Drau an reibtragende Berge, rechts vom Flusse breitet sie sich in der Ebene aus und trägt alle Gewähr in sich, fort zu blühen und zu gedeihen. Ihre Lage ist eine ungemein

günstige in einem sehr fruchtbaren Landestheile, an einem großen Flusse, an dem Kreuzungspunkte der Bahnen von Wien nach Triest, von Tirol und Kärnten nach Ungarn und Kroatien, nahe der Adria und den südslavischen Ländern, welche gute Märkte für Waaren aller Art bieten, — alles Vortheile für den gewerblichen und Handelsaufschwung der regsamem Stadt. — Den westlichen Fuß des Bacher bildet das Thal der Mißling mit dem Hauptorte Windischgraz. Diesem freundlichen Städtchen gegenüber erhebt sich der 1.696 Meter hohe Ursulaberg, der Schlußstein der Karawanen, von dessen Spitze man eine herrliche Fernsicht genießt und insbesondere das ganze Massiv des Bacher vor sich



Antenstein.

ausgebreitet liegen hat. Von St. Leonhart im oberen Mißlingthale zweigt eine durch Erzherzog Johanns Fürsorge erbaute gute Fahrstraße ab, welche durch die wilde Felsen-  
schlucht Huda lukna (böses Loch) gebrochen wurde und in das dem Savegebiete gehörige Schallthal führt. Den Süden des Bacher umrahmen die fruchtbaren und reizenden Thal-  
kessel von Dplotniß, Gonobitz und Windisch-Feistritz.

Von Marburg fließt die Drau ununterbrochen knapp an den windischen Büheln hin, während rechts fast unübersehbar eine weite Ebene sich ausbreitet. Erst dort, wo auf den Vorhöhen des Stadtberges Pettau, das alte römische Poetovium, liegt, wirft sie sich südwärts an den Rand der Kollos, um dann bald, in zahlreiche Arme getheilt, bei Friedau mit dem rechten Ufer und unterhalb Polstrau ganz die Steiermark zu verlassen. Eine vortreffliche Übersicht über das ganze Gebiet gewährt der Ausblick aus den Fenstern des Schlosses Ober-Pettau. Ausgebreitet wie eine riesige Landkarte liegt zu unseren Füßen



Huda lukna (das böse Loch).

das obere und das untere Pöttauer Feld. Im Westen reicht der Blick bis an die Ausläufer des Korallpenzuges, dann baut sich aus der Tiefebene mächtig der Bacher auf, im Hintergrunde ragen die Zinken und Zacken der Sulzbacher Alpen, unserem Standpunkte unmittelbar gegenüber liegt imponierend der dichtbewaldete Wotfch (980 Meter) und der lange Rücken des Donatiberges (883 Meter), ihre Häupter stolz über die niedrigere sie umgebende Bergwelt erhebend. Gegen Osten zieht sich das Mädelgebirge nach Kroatien. Den Norden begrenzen die

rebrtragenden windischen Büchel, und dazu die zahllosen Ortschaften, Kirchen und Schlösser: Maria-Neustift mit einer prächtigen gothischen Kirche, Ankenstein auf steilem Felsen über der Drau, Eigenthum des Grafen Gundacker Wurmbrand-Stuppach, Ebensfeld, Thurnisch und Meretizingen in der Ebene, das großartige Schloß Dornau am

Rande der windischen Bühel und weit im Osten Stadt und Schloß Friedau, die herrlichen Weinberge von Sauritsch und Groß-Sonntag, Kirche und Schloß, Commende des deutschen Ordens.

### Die Sulzbacher Alpen und das Sann-Save-Gebiet.

An dem triplex confinium von Steiermark, Kärnten und Krain ragen, einer mächtigen Felsenburg gleich, die Sulzbacher Alpen empor, hegen in ihrem Schoße großartige Naturbilder und gewähren von ihren Spitzen herrliche Fernsichten. Nur ein einziger offener Zugang, bei Deutsch im obersten Sannthale, führt hinein in diesen imposanten Kalkgebirgsstock. Es ist aber nur ein Fußweg durch einen Engpaß, der da an den Ufern des Flusses bald rechts bald links sich bis nach Sulzbach zieht. Dieser Engpaß ist einer der längsten und wildesten der Alpen, die Thalsohle wird ganz von dem Flusse eingenommen, aus dem sich unmittelbar waldige Berggehänge und steile Felsenmauern erheben. Am linken Ufer liegen die Wände der Raducha (2.065 Meter), während rechts die Vorberge des Beliki vrh (2.113 Meter) und anderer Kolosse sich hinlagern. Hoch hinauf führt der Pfad an eine Felswand, der ein riesiger Monolith vorgeschoben ist. Nur eine schmale Spalte trennt ihn von der Wand, durch diese etwa vier Meter hohe und kaum zwei Meter breite Öffnung, 30 Meter über dem Flußbette führt der Pfad hindurch — dies ist die vielgenannte Nadel, in der That eine großartige Scenerie. Weiter links öffnet sich eine selten besuchte Schlucht, Kovanokot, die aber des Besuches vollauf werth ist; sie birgt in ihrem Schoße eine Alpenwiese, um die sich ein Waldkranz zieht. Über diesen ragen die fahlen grauen Felsenmauern senkrecht, scheinbar überhängend empor und die Schlußpfeiler bilden die Districa (2.350 Meter) und der Beliki vrh. Von jenseits der Nadel an erweitert sich das Engthal der Sann und in einer Stunde erreicht man das auf einer lieblichen grünen Wiesenfläche im Angesicht gewaltiger Bergriesen gelegene Alpendörfchen Sulzbach. Überraschend ist der Umstand, daß, während man von Cilli an im ganzen Sannthale und in seinen Nebenthälern kaum auf Spuren der Gothik stößt, Sulzbach eine kleine sehr hübsche gothische Kirche hat, im Stile des XV. Jahrhunderts, wenn nicht älter — mit einem Chorabschluß aus dem Achteck, Sterngewölben an der Decke, gut gearbeitetem einfachen Maßwerk an den Fenstern und einer schönen Fensterrose über dem Musikchore. Die Sann fließt als wildbrausender Gebirgsbach durch ein Felsenlabyrinth aus dem Logarthale in das von Sulzbach heraus; eine Bergenge führt in jenes und bald befindet man sich auf der letzten Thalstufe desselben. — „Der Halbkreis am Fuße dieser Berge ist das Gegenstück zu dem Thale von Gavarni in den Pyrenäen. Ein Circus von senkrechten Kalkwänden, ein Wasserfall, hohe Spitzen von 7.000 bis 9.000 Fuß Höhe, welche selten ganz von Schnee entblößt sind, endlich